

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 1

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zurückkäme, könntest du deinen prächtigen Aufsatz über den *Bankrott der Wissenschaft* noch recht pikant ausschmücken! Der Bankrott ist viel furchtbarer, als du angenommen hast. Wenn man die Zeitungslektüre beendet und festgestellt hat, dass überall in der Welt die Hölle brodelte, dann hat man den Eindruck vom Ende der Welt. Man glaubt schon am Horizont körperhaft den Hass und die Liebe der Apokalypse aufstehen zu sehen, die einander in einer furchtbaren und letzten Schlacht gegenüber treten.

Die einzige, wahrhaftig die einzige Hoffnung bietet das *Christentum*, das im 19. Jahrhundert so verachtet war. . . Jenes Christentum, zu dem heute die *Elite der Denkenden* zurückkehrt, und jene *Jugend*, die sich ihrer Verantwortung für die Zukunft bewusst ist, und nicht zum Totengräber der Kultur werden will. —rr.

Die rechtschreibreform im urteil der presse

H. Cornioley hat seinerzeit geschrieben: „Zuerst verlacht man uns, dann bekämpft man uns, und zuletzt wirft man uns vor, wir rennen offene türen ein.“ Diese voraussetzung ist in erfüllung gegangen. Die presse steht heute zur rechtschreibfrage auf einem ganz andern standpunkt als vor jahren. Man beginnt uns allmählich als macht anzusehen, während man uns früher als träumer hingestellt hat. Es hat sich bei der presse eine totale wandlung vollzogen. Waren press-mitteilungen über unsere bestrebungen früher spärlich — kleingeschriebene artikel sogar selten — sind die preßstimmen heute recht zahlreich und in der überwiegenden mehrheit reformfreundlich, öfters sogar in kleinschreibung abgefasst. Der presseteil, der die reformfrage toschweigt, gibt sich selbst ein schlechtes zeugnis. Eine presse, die immer und immer wieder betont, sie allein stehe für das volksinteresse, für freiheit und recht, für die allgemeinheit ein und verdiene deshalb abonniert zu werden, straft sich selbst lügen, wenn sie den mut nicht aufbringt, in sachlicher weise über die rechtschreibfrage — die nun einmal eine angelegenheit des ganzen volkes ist — zu berichten. Die presse in der mehrzahl spielt heute mit dieser allgemeinfrage kein versteckenspiel mehr. Um so mehr muss es auffallen, dass gewisse blätter, die anfänglich rechtschreibartikel ohne bedenken veröffentlicht hatten, auf vorstellung — sagen wir es deutlicher — auf verlangen gewisser kreise hin, ihre angepriesene unabhängigkeit aufgaben, und sich vor dem gesslerhut beugten. „Freiheit, die ich mein—te!“ Beleg! In einem amtlichen schulblatt war von einer inspektorenkonferenz zu lesen, die sich darüber beschwerte, dass eine zeitung einer einwendung raum gewährte, die in rechtschreibsachen eine treffende antwort auf einen wenig freundlichen erlass der betreffenden inspektoren war. Folge! Ein befürwortender rechtschreibartikel, der beinahe der ganzen presse im kanton eingereicht wurde, fand nur bei einem einzigen blatt gnade. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals ausdrücklich auf die rege unterstützung aufmerksam machen, die die „Schweizer-Schule“ der rechtschreibreformbewegung zuteil werden lässt, was verdient, dass die reformfreundliche lehrerschaft mit abonement auf die „Schweizer-Schule“ dankt.
A. Giger.

Der Erzbischof als Diktator

Hg. Der bekannte Erzbischof Dr. Dorney von Liverpool, einer der geistvollsten Engländer der Gegenwart, sprach jüngst im Londoner Radio über das mehreren prominenten Männern der englischen Oeffentlichkeit gestellte Thema, was sie tun würden, wenn sie Diktatoren wären. Der Grundton seiner Ausführungen war, dass den Menschen

auf die Dauer nichts nur von aussen auferlegt werden könne, und dass sie daher selbst das wollen müssen, was der Diktator von ihnen will. Daher sei die einzige gesunde Diktatur die der Erziehung und Führung, die selbst wieder geleitet werden durch die ihnen eigentümliche Gnade und Inspiration. „Die Menschen können nicht gezwungen, sie müssen geführt werden.“ Es gibt keine absolute Gewalt im wirklichen Leben. Jeder Herrscher, der die rechtmässige Freiheit nicht berücksichtigt, ist zum Misserfolg verurteilt. Es ist nichts gegen das Diktatorsein einzuwenden, wohl aber gegen die Tyrannei, die die letzte Etappe einer unklugen Diktatur darstellt.

Es ist deshalb die tiefe Ueberzeugung des Erzbischofs, dass *wahre Erziehung* der Schlüssel für das Wohlergehen der Welt ist. Sein Hauptziel würde sein, die junge Generation auf breiterer und besserer Grundlage zu erziehen als dies jetzt geschieht.

Zur Kriegsfrage übergehend meinte Dr. Dorney, dass der Krieg nicht durch ein Edikt eines Diktators unterdrückt werden könnte, und auch nicht durch ein Schiedsgericht. Die Friedensbewegung ist Sache der Erziehung, die sofort einsetzen müsste, und zwar beim *Individuum*. Daher würde Dr. Dorney seine Friedensbewegung in der Schule beginnen. Er würde fordern, dass das gesamte moralische Gesetz gelehrt würde. Das würde zur Bindung der Nationen untereinander führen. Ferner würde er auf eine stufenweise Reduktion der Rüstungen drängen. Von 1 £ der eingehenden Steuern werden heute 14 sh. für vergangene, gegenwärtige und zukünftige Kriege verwendet. Die daraus resultierenden Summen könnten für die Schulpläne des Diktators verwendet werden. Jede gesunde Erziehung muss auf Religion gründen.

Als Diktator würde Erzbischof Dr. Dorney hoffen, alle ungerechten Gesetze abschaffen zu können durch eine grosse Gesetzesreform. Die Todesstrafe dürfte nicht aufgegeben werden. Brutales Verbrechen müsste mit äusserster Strenge verfolgt werden, besonders Angriffe auf Frauen und Kinder.

Das Familienleben müsste wieder hergestellt, Ehescheidung unmöglich werden.

Künstliche Geburtenkontrolle, Sterilisation, Euthanasie usw. würde verboten. Die Klasse der Müssigen müsste vollständig verschwinden, jeder dazu fähige Mensch müsste etwas zum Wohle der Gemeinschaft arbeiten. Allgemeine Versicherung gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit müsste eingeführt, Alterspensionen wenn möglich früher ausbezahlt werden. Unkultiviertes Land müsste, wenn und wo immer möglich angepflanzt werden, so dass jedes Land selbst sich mit den nötigen Lebensmitteln versorgen könnte. Die Tätigkeit der Zwischenhändler müsste aus den für die Nation vitalen Interessen ausgeschaltet werden. Kurz, Dr. Dorney würde seine Leute anhalten, ihre Freiheit weise zu gebrauchen.

Schulnachrichten

Luzern. Der vom *Kantonal-Lehrerturnverein* auf 26. bis 30. Dezember in Sörenberg angesetzte Skikurs ist mit Erfolg durchgeführt worden. Schon hinsichtlich der Leitung (Herren H. Ritz und Fr. Schütz — auch in Sportkreisen nicht unbekannt Namen) konnte man die Teilnehmer beglückwünschen, und zudem war der Kurs von teilweise ausgezeichneten Schneeverhältnissen begünstigt. Die Schöpfung in eine Anfängerabteilung und in eine für Fortgeschrittene ermöglichte es jedem Teilnehmer, gemäss seinen Fähigkeiten mithalten zu können, ohne irgendwie gehetzt zu werden.

Turn- und Sportfreudige aus Lehrerkreisen (auch andere Interessenten als Gäste ohne weitere Verpflichtung an den Verein) seien darum aufgemuntert, solche Veranstal-

tungen des Luzerner Kantonal-Lehrerturnverein zu besuchen, wobei noch zu sagen ist, dass die Mitglieder des Vereins einer Vergünstigung durch Subvention teilhaftig werden.

J. K.

Zug. Am 29. Dezember letztthin hat ein Mann das 80. Altersjahr angetreten, der auch in der „Schweizer-Schule“ ein Wort des Gedenkens wohl verdient; es ist dies Herr *Nationalrat J. P. Steiner in Baar*. Er besuchte von 1869 bis 1873 das Seminar Rickenbach-Schwyz und amte von 1873—1878 als *Lehrer* in Baar. Dann trat er die *Beamtenlaufbahn* an, die ihn sehr rasch vorwärts brachte: Gemeinbeschreiber, Bürgerpräsident, Armenpfleger, Einwohnererrat, Staatskassier, Gemeindepräsident, Kantonsrat, Erziehungsrat, Oberrichter, Regierungsrat, Landammann, Nationalrat und Kantonsratspräsident. Aber in allen diesen verschiedenen Stellungen ist Herr Steiner seinem Jugendideal, der *Schule* und der *Erziehung*, treu geblieben. Dazu hatte er reichlich Gelegenheit als Schulpräsident der grossen Gemeinde Baar, als Erziehungsrat, als Schulvisitator, als Erziehungsdirektor und als heute noch amtierender kantonalen *Inspektor* für Gesang und Zeichen an den Primar- und Sekundarschulen und als *Inspektor* der Bürgerschulen. Ueberall hat er seinen Mann gestellt und sich *um das Schulwesen grosse und bleibende Verdienste* erworben. Baar verdankt seiner Initiative und seiner Tatkraft das neue Schulhaus und der Kanton die Erwerbung der „Athene“ zur Unterbringung der Kantons- und Landwirtschaftsschule. Ein *Hauptverdienst* gebührt ihm sodann an der *materiellen Besserstellung der Lehrerschaft*. Unter seiner Führung wurden die Besoldungsverhältnisse neu geordnet und den neuen Zeitverhältnissen angepasst. Die Lehrer erhielten die beliebten kantonalen Dienstalterszulagen, und endlich wurde unter seiner Führung eine zeitgemässe Revision der Pensionskasse eingeleitet, wodurch nicht nur für die Lehrer selbst, sondern auch für die Witwen und Waisen gesorgt ist.

Wenn ich noch nachhole, dass der Jubilar 32 Jahre lang kantonaler konservativer *Parteichef*, 10 Jahre lang *Redaktor* der „Zuger Nachrichten“, Gründer und Dirigent von Männerchor, Zazilienverein und Orchester von Baar war, kann man einigermaßen ermessen, welche *riesige Arbeitskraft* Herr Steiner verkörperte. Dank derselben, sowie einer reichlichen Begabung, einer raschen Auffassungsgabe, einer gründlichen Bildung und einer ungewöhnlichen Energie hat Herr Steiner alle Aemter und Würden bekleidet, welche eine Gemeinde und ein Kanton zu vergeben haben. Und da er immer gewissenhaft das allgemeine Wohl im Auge behielt, gebührt ihm auch an dieser Stelle *herzlichen Dank* und *öffentliche Anerkennung*, verbunden mit dem aufrichtigen Wunsch auf einen noch langen und recht sonnigen Lebensabend; er hat's — wie selten einer — verdient. —6—

Aus dem St. Gallerlande. Wir sind unsern Blättern einen Nachruf schuldig für unsern lieben Freund und Kollegen *Karl Keller*, Lehrer in *Rossreute* bei Wil, der am 25. November abends ganz unerwartet einer Herzlähmung erlag und in der Morgenfrühe des folgenden Samstags unter *ausserordentlicher* Teilnahme seiner Schulgemeinde wie aus *allen Kreisen* unserer grossen katholischen Kirchgemeinde *draussen im Friedhofe zu St. Peter zur letzten Ruhe gebettet ward*.

Der Rückblick auf dies Leben reicher Arbeit und reicher Erfolge, das zum Leide einer treuen Lebensgefährtin, seiner dankbaren Schulgemeinde und so vieler Freunde des Heimgegangenen so jähen und unerwarteten Abschluss fand, mag uns alle heim kaum erfolgten Eintritt in ein neues Jahr daran mahnen, wie wenig Verlass auf dessen irdische Gaben ist und wie gut wir beraten sind, uns in echt christlicher Lebensauffassung Werte unvergänglicher Art zu sammeln. Dem lieben Heimgegangenen wüssten wir hier kein würdigeres Denkmal zu setzen als durch den warmen Nachruf, den ihm Kollege E. im „Wiler Bote“ gewidmet hat:

Der Verstorbene stammte aus einer einfachen Familie mit zahlreicher Kinderschar und war geboren am 24. Juni 1883 im stillen Dörfchen Bernhardzell am Fusse des waldreichen Tannenberges, wo sein Vater ein kleines Bauerngut besass und nebstdem als Messmer amte. Nach vollendeter Primarschulzeit besuchte der geweckte, talentvolle Knabe drei Jahre die katholische Kantonsrealschule in St. Gallen und trat im Frühjahr 1900 ins kantonale Lehrerseminar Mariaberg bei Rorschach ein, wo er sich in dreijähriger Studienzeit das Rüstzeug zu seinem Berufe holte und 1903 seine Studien mit bestem Erfolge abschloss.

Der junge Lehrer fand im gleichen Frühling seine erste Anstellung im schönen Gasterlande, im sonnigen Dorfe Gommiswald, wo er als Lehrer an der Unterschule fünf Jahre segensreich wirkte. Dasselbst fand er auch seine treue Lebensgefährtin, Fräulein Marie Eicher, der er im Jahre 1909 die Hand zum Lebensbunde reichte, welche Ehe aber kinderlos blieb. Als echten Sohn des Fürstenlandes zog es ihn wieder in seine engere Heimat, und so folgte der Dahingeschiedene im Jahre 1908 einem Rufe der Schulgemeinde Rossreute an die dortige Oberschule, an welcher Stelle er bis zu seinem Tode verblieb.

In angestrenzter, emsiger Tätigkeit arbeitete Freund Keller fast 25 Jahre lang an dieser strengen, durch viele Jahre hindurch stark überlasteten Schule und setzte seine ganze Kraft ein, um der Jugend ein gründliches Wissen, vor allem aber auch eine gute Charakterbildung mit auf den Lebensweg zu geben. Von hoher Berufsauffassung getragen, bereitete er sich stets gründlich auf seinen Unterricht vor, und konnte daher trotz der grossen Schülerzahlen an seiner Schule immer gute Erfolge verzeichnen. Auch in der Fortbildungsschule war Freund Keller ein tüchtiger, anregender Lehrer, der seinen Schülern immer gutes Neues zu bieten wusste und den jungen Bauernsöhnen wertvolle Winke fürs praktische Leben mitgab.

Karl Keller ging aber in seiner angestrenzten Berufsarbeit nicht auf; sondern er stellte seine Talente und seine Kräfte auch gerne in den Dienst der Oeffentlichkeit. So war er während vielen Jahren Mitglied der Rechnungskommissionen der politischen Gemeinde Bronschhofen und der katholischen Kirchgemeinde Wil. Seit Jahren leitete er auch den Männerchor Rossreute und führt seinen Verein an manchen kleineren Sängereisen zu schönen Erfolgen. Als Freund des Gesanges trat er dem Männerchor „Konkordia“ Wil bei und scheute auch im Winter, trotz angestrenzter Berufsarbeit, den weiten Weg nicht, um sich im Gesange weiterzubilden.

Mit seinen Kollegen verband ihn jederzeit ein treues, aufrichtiges Freundschaftsverhältnis, und er war stets auch ein eifriges, anregendes Konferenzmitglied. Als langjähriger Bezirkskassier des Lehrerstervereins und Aktuar im Kantonalvorstande dieses Vereins verdient er unsere besondere Dankbarkeit. Freund Keller war auch ein angenehmer Gesellschafter und daher überall gerne gesehen.

Als begeisterten Freund der hehren Alpenwelt zog es ihn Jahr für Jahr im Sommer hinauf auf die Berge, um die Wunderwelt Gottes in der Natur zu betrachten und die gewonnenen Eindrücke in seiner Schule wieder zu verwerten.

Anscheinend von bester Gesundheit und frohem Lebensmuth traf ihn am Mittwochabend ganz unerwartet ein Schlaganfall, der ihn im schönsten Mannesalter von 48 Jahren mitten aus seiner Tätigkeit allzufrüh dahinraffte. Nun ist er so schnell hinübergegangen zu den ewigen Bergen der wahren Heimat, wo er nun nicht bloss die Wunderwerke seines Schöpfers, sondern ihn selbst, den Urheber alles Seins in seiner unendlichen Schönheit schauen kann. Er möge seine schmerzgebeugte Gattin trösten und uns alle vor solch jähem Tode bewahren. Wir Kollegen alle wollen unserm lb. Freunde ein treues Andenken sichern. Herr Lehrer Keller ruhe im Frieden Gottes!

H.

Freiburg. Ueber die Stellung der *Protestanten im katholischen Kanton Freiburg* schrieb kürzlich Sr. Gn. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg u. a.:

„Der Grosse Rat nahm das Gesetz vom 8. Mai über den christlichen reformierten evangelischen Kultus an, so wie es ihm von der protestantischen Synode vorgelegt wurde, ohne es aus Taktgefühl weiter zu diskutieren. Die Regierung hat in bezug auf die protestantische Kirche immer dasselbe Verhalten bewahrt. Auch auf dem Gebiete der *Schule* ist die protestantische Minderheit ebenso gesichert. Die Gläubigkeitsmeinung der reformierten Kinder wird in der Schule berücksichtigt und die Unterrichtscommission würde eingreifen, wenn ihr Verstösse gegen diese Regel bekannt würden. Die protestantischen Schüler des Kollegs und des Lehrerseminars empfangen den Religionsunterricht von einem protestantischen Lehrer, der als solcher vom Staat bezahlt wird. Für den Seebezirk, der geschichtlich und von Amts wegen reformiert ist, besteht eine kantonale Studiencommission mit dem Direktor des öffentlichen Unterrichts an der Spitze und ganz aus Protestanten zusammengesetzt. Zudem haben letztere noch das Recht, 'freie öffentliche Schulkreise' zu bilden, die von der kantonalen Regierung ausdrücklich anerkannt sind und die gleich den Gemeinden Steuern aufliegen und Unterstützungen beziehen können. So erhält die protestantische Schule der Stadt Freiburg jährlich vom Staate die Summe von 16,000 Franken, zu der die Gemeinde noch 9000 Franken hinzufügt. Können Sie einen Schweizerkanton nennen mit protestantischer Mehrheit, wo die Katholiken ebenso behandelt werden?“

Ein ähnlich lautendes Zeugnis über die Stellung der Protestanten im Kt. Freiburg war unlängst auch in protestantischen Zeitschriften zu lesen. — Nirgends aber hören wir, dass mehrheitlich protestantische Kantone den Katholiken auch nur einigermaßen entgegenkämen. Gerieten doch vor einigen Monaten die freisinnigen Aargauer fast aus dem Häuschen, als der Antrag gestellt wurde, wenigstens theoretisch die konfessionelle Schule im neuen Schulgesetz nicht zum vornherein totzuschlagen.

Tuberkulosebekämpfung

Kinderkurhaus «Speer» in Neu S

In aller Stille ist in den letzten Monaten im Kanton Freiburg ein höchst zeitgemässes sozialkaritatives Fürsorgewerk entstanden für Kinder, die nicht direkt krank genannt werden können, die aber schwächlich sind und bei denen man mit Sicherheit annehmen muss dass sie ein Opfer der Tuberkulose werden, wenn ihnen nicht rechtzeitig spezielle Pflege zuteil wird. — Neue gesetzliche Bestimmungen legen denn auch besonders Gewicht auf eine vermehrte Erfassung der tuberkulosegefährdeten Schuljugend und die Popularisierung der vorbeugenden Massnahmen im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Die Bereitstellung eines Heims, in dem auf die religiöse Betreuung der Jugend das erforderliche Augenmerk gelegt wird, dürfte vielen Eltern die Entschliessung, ihr Kind für einige Monate aus der Hut zu geben, erleichtern und so diese bewährte Art der Prophylaxe auch Kreisen beliebt machen, die sonst vielleicht allzu zurückhaltend sind gegenüber Ratschlägen zuständiger Fürsorgeinstanzen.

Ein zur Verwirklichung dieses Fürsorgewerkes gebildeter, unter dem Präsidium von Herrn Dr. H. Gmür, Staatschreiber, St. Gallen, stehender Verein hat nun in herrlicher sonniger Lage und unter vorteilhaftesten Voraussetzungen für eine billige Betriebsgestaltung in Neu St. Johann eine stattliche, geräumige Villa, umgeben von prächtigem Garten- und Wiesland erworben und mit den erforderlichen hygienisch-therapeutischen Installationen (Quarzlampe etc.) ausgestattet. Das Haus ist nach vorliegendem illustrierten Prospekte bereits zu einem anmutigen Kinderheim für zirka 35 Kinder umgestaltet und die Kinder können zu einem stärkenden Aufenthalt in diesen kleinen Paradiese nur beglückwünscht werden. Mit seinen breiten Glasveranden, offenen Liegeterrassen und Gartenanlagen entspricht das Haus den neuzeitlichen Anforderungen an Kindererholungsheime. Auch für eine sorgfältige Betreuung der Kinder in ärztlicher und erzieherischer Hinsicht ist beste Gewähr geboten. Die Leitung des Heimes besorgen Menzinger-Schwestern. Das Pflegegeld ist äusserst niedrig gehalten und beträgt für Unbemittelte nur Fr. 2.50.

Der hochw. Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler in St. Gallen empfiehlt die Unterstützung des Werkes mit folgenden Worten: «Das Fürsorgewerk für tuberkulosegefährdete Kinder, Kinderkurhaus Speer in Neu St. Johann hat einen so edlen humanitären und karitativen Zweck, dass die Mithilfe zu einer würdigen Ausstattung nur wärmstens empfohlen werden kann. Jede gütige Spende ist tatkräftige Mitwirkung am Wohle unserer Jugend und an der Gesundheit des Volkes. Gottes Segen möge allen Wohltätern des Kinderkurhauses reichlich zuteil werden.»

Allfällige Vergabungen beliebe man an die Schweizerische Genossenschaftsbank, Postcheckkonto IX 17, zu richten, unter Bezeichnung als «Spende für Kinderkurhaus Speer».

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben vom 1. Sept. bis 31. Dez. 1931.

Von der Bezirkskonferenz Wil	Fr. 15.—
> A. R., Altbüren	> 10.—
> «Am See»	> 7.—
> M. B., Hochdorf	> 5.—
> Ungenannt	> 4.—
> Hertenstein	> 1.—
Transport von No. 37 der «Schw. Schule»	> 171.—
Total Fr.	218.—

Allen edlen Spendern ein herzliches «Vergelt's Gott!» — Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfskassakommission: Postcheck VII 2443, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz Präsident W. Maurer Kantonschulinspektor Geismattstrasse 9 Luzern Aktuar Frz. Marty Erziehungsrat Schwyz Kassier Alb. Elmiger Lehrer Littau Postcheck VII 1268, Luzern Postcheck der Schriftleitung VII 1268

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch Lehrer Burgeck-Vonwil (St. Gallen) Kassier: A. Engeler, Lehrer Hirtenstrasse 1 St. Gallen O Postcheck IX 521 Telefon 5689

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Alfred Stalder Turnlehrer Luzern Wesemlinstrasse 25 Postcheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443 Luzern — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft Xav. Schaller Sek. Lehrer Weysstr. 2 Luzern.

Projektion für Schule und Haus

Vom einfachsten Glasbilderapparat bis zur kompliziertesten Kinomaschine gibt der Projektionskatalog No. 36/55 der Firma Ganz & Co., Zürich, einen einzigartigen Ueberblick über die neuzeitliche Projektionstechnik mit all ihren Spezialapparaten und Zubehörteilen. Wir zweifeln nicht, dass dieses kleine, reichhaltige Nachschlagewerk besonders der Lehrerschaft und den Schulbehörden gute Dienste leisten wird, da seit langer Zeit kein Katalog mehr zu finden war, der dieses gesamte Gebiet in solch zusammenfassender und übersichtlicher Weise behandelt. Die Firma Ganz & Co. ist gerne bereit, jedem Interessenten vorerwähnten Katalog kostenfrei zuzustellen.

Institut Minerva

Zürich

Grösste schweizerische Privatschule für die Vorbereitung auf die Hochschulen

Handelsdiplom

Unübertroffene Examenerfolge

Gesucht für gut geschulten italienischen 17-jährigen Knaben Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache als

Volontär

evtl. gegen kleinen Pensionsspreis, am liebsten bei Lehrer auf dem Lande. Die Adresse des betr. Vaters vermittelt Frä. Eliza Sarav, Lehrerin, Zürichstrasse 42, z. Blumenhof, Luzern.